



Zu Gast auf der Leuchtenburg

36. Partnerschaftstreffen in Hohenleuben vom 4. bis 6. Oktober 2024

Sieben Mitglieder der BN-Ortsgruppe Holzkirchen machten sich am 4. Oktober 2024 per Bahn auf den Weg zum 36. Partnerschaftstreffen, das in Hohenleuben stattfand. Und es begann so, wie man es von der Deutschen Bahn „erwartet“, also mit einer Verspätung. Durch zwei Stopps kurz vor Hof kamen wir mit 23 Minuten Verspätung dort an. Die Folge: Der Anschlusszug, der uns nach Hohenleuben bringen sollte, war bereits abgefahren. Und der nächste ging erst zwei Stunden später. Was tun?



Wir entschieden uns für eine Stärkung in einem Café oder in einer Kneipe. Vorausschauend hatten wir bereits im Zug nach Hof von einer Mitreisenden die Adresse eines Cafés in Bahnhofsnähe erfahren. Also nichts wie hin zum Café Pültz. Und wir hatten Glück. Obwohl der Nachmittag bereits angebrochen war, gab es noch ausreichend Kuchen, Torten oder Nussecken, dazu guten Cappuccino, Kaffee oder Tee. So gestärkt setzten wir gegen 15:30 Uhr die Fahrt nach Hohenleuben fort. Dort kamen wir also zwei Stunden später als ursprünglich geplant an. Aus diesem Grund wurde der für den Nachmittag anvisierte Besuch des Naturschutzgebietes Frießnitzer See auf den Samstag verschoben.

Abends trafen wir uns im gemütlichen Restaurant Lindenhof zum Essen, Trinken und Plaudern, wie immer ein wunderschöner und genussvoller Auftakt unseres Treffens.

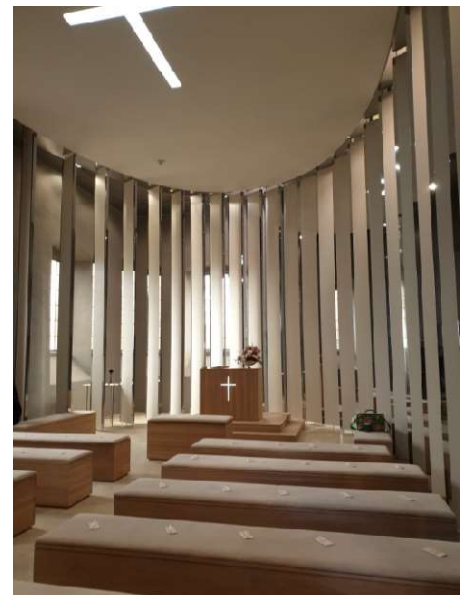
Am Samstag ging es in Fahrgemeinschaften nach Seitenroda, wo wir am Fuße der Leuchtenburg parkten. Von dort ging es hinauf zur „Königin des Saaletals“, zur fast 1.000 jährigen Leuchtenburg, die 400 Meter über der Saale thront. Sie gilt als eine der schönsten Burgen Thüringens. Von dort hat man bei gutem Wetter einen spektakulären Ausblick über das Saaletal. Tief hängende Wolken an diesem Tag lassen uns aber keine Chance, die tolle Aussicht von der Burg genießen zu können.



Im Rahmen einer höchst informativen und interessanten Führung lernten wir die lange und wechselvolle Geschichte der Leuchtenburg kennen. So war die Burganlage mittelalterlicher Amtssitz, Wehranlage als auch Armen-, Irren- und Zuchthaus, Hotelanlage sowie Jugendherberge. Es war sogar einmal geplant, sie als Stasi-Gefängnis zu nutzen.



Die erstmals 1221 urkundlich erwähnte Burg war zunächst mittelalterlicher Amtssitz der Herren von Lobdeburg, ab 1333 der Grafen von Schwarzburg, ehe 1392 die Wettiner die Leuchtenburg eroberten, und zu ihrem Verwaltungssitz machten. Geldnöte sorgten immer wieder für Besitzerwechsel. 1452 belagerte Herzog Wilhelm von Sachsen die Leuchtenburg und nahm sie kampflos ein. Durch Fronarbeit ließ er die Wehranlagen verstärken und die vier Wehrtürme (Kleider-, Münz- und Marterturm sowie den „Schleier“) errichten. 1553 wurde der damals versiegte Burgbrunnen auf 80 m Tiefe erweitert und war der zweittiefste Brunnen Thüringens zu damaliger Zeit. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Burg ein häufig genutzter Zufluchtsort. 1705 wurde die Verwaltung des Amtes Leuchtenburg nach Kahla verlagert. Ab 1720 wurde in einem Teil der Burg ein Zucht-, Armen- und Irrenhaus eingerichtet. Bis 1871 sind insgesamt über 5.000 Menschen (Sträflinge, Arme und sogenannte Irre) auf der Leuchtenburg inhaftiert worden. Die Pfarrer und Zuchthausverwalter führten gewissenhaft Buch über die Insassen. Neben Namen, Geburtsort, Inhaftierungsgrund der Häftlinge wurden auch besondere Vorkommnisse und Strafen vermerkt. Insgesamt 5.200 Schicksale sind in den historischen Akten dokumentiert, die in einer Onlinedatenbank eingesehen werden können. Anschließend baute man einen Teil der Burg zum Hotel um. 1920 eröffnete hier die erste Jugendherberge Thüringens, die erst 1997 wegen mangelhafter baulicher Zustände geschlossen werden musste. Seit der Wende war die Burg im Besitz des Freistaates Thüringen. 2007 sollte die Leuchtenburg versteigert werden. Die neu gegründete Stiftung Leuchtenburg erwarb die Burg. Nachdem neue Nutzungs- und Ausstellungskonzepte erarbeitet und umgesetzt worden sind, konnte man 2014 die Dauerausstellung „Porzellanwelten“ eröffnen. Ein weiteres Highlight für uns war die Besichtigung der ersten Porzellankirche, die anstelle der ehemaligen Burgkapelle entstanden ist. Sie ist mit einem deckenhohen Lamellen-Vorhang ausgestattet: 30 Lamellen aus technischem Porzellan, d.h. mattweißes Porzellan ist drei Millimeter dünn und unglasiert auf Holz aufgezogen und seitlich mit Chromschiene versehen, die Rückseite ist verspiegelt, wodurch ein weiteres „raumauflösendes“ Element geschaffen wurde, sodass im Kirchenraum ständig neue Perspektiven entstehen. Ausgestattet ist die Kirche mit schlichten Sitzbänken und einem Altar aus Eichenholz. Und welche Überraschung! Die Steinmeyer-Orgel stammt aus dem Fundus des Orgelmuseums von Dr. Sixtus Lampl in Valley.



Nach dieser Führung gönnten wir uns eine Pause und kehrten in der urigen Burgschänke ein, wo wir uns mit thüringischer Hausmannskost stärkten.

Anschließend besuchten wir noch die faszinierende Ausstellung „Porzellanwelten“. In sieben interaktiven Erlebniswelten lernten wir die Geschichte und Entwicklung des „weißen Goldes“ von seinen Anfängen im alten China über die Entschlüsselung seiner Rezeptur in Europa bis hin zum Einzug in das Alltagsleben kennen. Besonders beeindruckt waren wir von der weltgrößten Porzellan-Vase mit acht Metern Höhe, die aus 360 handgefertigten Waben besteht, die miteinander verklebt und mit kobaltblauer und goldener Farbe handbemalt sind. Ferner konnten wir nur mittels eines Vergrößerungsglases die kleinste Teekanne der Welt, 3x3x4 Millimeter groß, bewundern.



Auf dem Rückweg besuchten wir das Naturschutzgebiet Frießnitzer See. Wie Karsten Schröder berichtete, ist dieses Gebiet für seine artenreiche Vogelwelt bekannt. Seit 2011 bewahrt die NABU-Stiftung im Landkreis Greiz den acht Hektar großen See und seine Umgebung, insgesamt 24 Hektar, für die Natur. Um die Artenvielfalt zu erhalten, ließ diese Stiftung den See aufwendig sanieren, denn zu DDR-Zeiten war hier ein Entenmast-

betrieb, der zur Eutrophierung des Sees und zu mächtigen Schlammschichten mit negativen Folgen wie massive Nährstoffeinträge, starkes Algenwachstum und Sauerstoffmangel führte. Über 80 verschiedene Brutvogelarten kommen hier vor. Auch andere seltene Tiere und Pflanzen sind hier heimisch geworden. Der See ist umgeben von Röhrichtern, Flachmooren, Feucht- und Nasswiesen. Die extensive Beweidung durch Wasserbüffel fördert eine artenreiche Insektenwelt. Leider konnten wir an diesem wolkenverhangenen Spätnachmittag nur wenige Vögel beobachten.



Abends ging es zum Essen und Plaudern in die Gaststätte Rotbuche in den Nachbarort Hohenölsen. Zum Abschluss des Treffens gab es am Sonntag ein gemeinsames Frühstück im Hohenleubener Bibelsaal, wo uns unsere Thüringer Freundinnen und Freunde wieder mit einem abwechslungsreichen Büffet mit regionalen Köstlichkeiten und selbstgemachten Leckereien verwöhnten. Danach hieß es wieder einmal Abschied nehmen. Mit dem Zug ging es mittags zurück nach Holzkirchen.

